

# O, wär ich eine Romanfigur!..

von

Wilhelm Lichtenberg

„Weiß Gott, ich bin sonst nicht weißlich veranlagt. Aber gegen eine Kategorie von Menschen empfinde ich doch so etwas wie ein Bedürfnis: gegen die Romanfiguren!...“

„Ich hab' das ja früher gar nicht so empfunden! — Aber — seitdem ich in den Romanen und Zeitschriften die Romane lese, seitdem unter Verlegern mit aufblühender Vorliebe eine gewisse Sorte von Romanen propagieren — hat sich dieses Bedürfnis in mir bis zur Innerlichkeit geleierte!“

Warum bin ich keine Romanfigur??  
Weiß Gott — schon auf der ersten Seite — noch ehe dem Autor überhaupt was Rechtes eingefallen ist — wird man grün und gelb angeht das Schicksal so einer gebenedeiten Romanfigur! — Wie präsentiert er sich den geneigten Lesern? Nur ein paar farge Zeilen:

„Auf dem Tod des fissionablen Durstbumpers lehnt Graf Fingbu und läßt sich eine erfrischende Brise um die Nase wehen... Das Schiff trägt ihn in ferne Weltteile...“

Mit einem energiegeladenen Auto hält das prächtige Auto vor dem breitausladenden Kasino...“

Der junge Baron läßt die Milliardensumme durch seine schlanke, feineren Finger gleiten...“

„Ich Gott — tausend Beispiele und tausend Aporierungen meinerseits ins Gelbliche und Grünliche hinein!... Mir wohnt keine erfrischende Brise um die Nase, mein Auto kann vor seinem breitausladenden Kasino halten, weil ich es nicht bestehe, kein Milliardensumme gleitet durch meine Finger — wahrscheinlich schon deshalb, weil sie nicht schlanke und feiner sind. Kauter Dinge, lauter Dinge, welche der Herrgott offenbar für die Romanfiguren reserviert hat!“

„Wahrscheinlich werden sie in letzter Zeit nur zu gerne illustriert!“ Wie sie nur aussehen!!! Weine haben sie, die doppelt so lang sind als der Oberkörper, Taille, die man wie ein Brautbrot in die Hand nehmen kann, Krugweite 26, und Gesichter, Gesichter! Die leibhaftig gewordene Neffene für eine Natterse! Und ein Profil haben sie, und einen Schnurruch haben sie, und einen starken Natterse haben sie... Ich kann es vor mich gar nicht ausbilden, was sie alles haben!... Respektive, was ich alles nicht habe. Warum, warum —

trage ich — hat nicht eine Romanfigur meine mühsam verholpene Güte, warum nicht eine neue Entkompoint? Warum bin ich keine Reine für Kaffeebohnen? Alles, alles ist den Romanfiguren vorbehalten!“

Und dann geht es mitten hinein ins Erleben! Die frische Brise wölft sich zum Orkan aus, und verfährt die Romanfigur an die ausgefallenen Weltteile, die unfeiner nicht einmal auf dem Globus auffindet, im weitausladenden Kasino bespielt der Mann mit dem ruckartig haltenden Auto Summen, die mit der Köpfbrotbede Generalanleger noch für seine meiner Skizzen geschilt hat, der

Milliardensumme wird von einem Gentlemenbrecher gestohlen, mit dessen Beilänge, Taillelänge und Natterseinschönung ich mich schon wieder nicht messen kann — kurz, es tut sich was, es bewegt sich was, es geht was vor! Wenn ich dabei an mein armliebiges Leben denke, an meine überfüllte Strohhahn, an die dritte Klasse, an meine seit fünf Jahren projizierte Italienreise, an den Schmutz, der mir keinesfalls gestohlen werden könnte — wie komme ich mir da vor?... Wohin soll ich mich verflüchten?

Ja, und dann wird so eine Romanfigur — wie gesagt — an die ausgefallenen Magenöffnungen verfrachtet. Zu Eingeborenen, deren Frauen kaum etwas Befriediger als unsere Revuekaufschillerinnen herumaufen. Darnach ist natürlich seiner zur Stelle. Was macht das so einer Romanfigur aus? Er ruft sie an! Und siehe da: Entweder er versteht Nattersefresser oder die Nattersefresser verstehen Deutsch. Sie verstehen sich immer, diese Romanfiguren untereinander! Sie sprechen alle Sprachen, die es seit Babylon gibt, sie bederrigen alle Eiten und gebrauchten alle Be-

bräuche. Nicht so wie ich, der ich so weiltremd bin, in Solzberg ohne Regenstirn auszugehen.

Und überhaupt die Frauen! Zu lieber Gott, was weiß einer, der nicht in Fortzählungen, sondern gleich auf einmal erlischt, von den Frauen! Hoden und Schultern? Wägen und Augen? Leuchten und Rippen? Wägen und Weine? Mit nichts! Mir gleicht nichts, mir läßt nichts, mir läßt nichts, und mir wiipst nichts. Alles, alles nur für die Romanfiguren. Mir hat noch keine Frau ein Billeit mit der Lieberschrift „Zeuertter“ gelieferten, keine Frau hat mir das Brillantenbiadem vor die Füße geworfen, und ich habe nicht sagen können: „Aun, denn nicht!“ Ich bin noch feiner Frau bis nach Peking aus dem Wege gegangen, wegen feiner, der ich mein Herz geöffnet habe, habe ich daselbe auch mit meinen Puls- abern getan! Meine Frau habe ich ziemlich schmerzlos in einem Kapitel bekommen, und alle anderen, die mir gefallen, sind mir zu teuer! Da sieht man's erst, wie gut es so eine Romanfigur hat!...

Vor allem aber — und das ist das Wunderbarste! — haben sie keine Berufe. Weiß der Himmel, wozu sie alle zusammen leben, aber nie, nie habe ich mich von einem geleiten. Fröhmergens eilte er auf der überfüllten Strohhahn in sein Bureau, wo er der schönen Gräfin Mnafafia begegnete...“ Oder: „Tropfen der Direktor wieder einmal seine Gagen bezahlen konnte, beschloß unter Geld, den Spätherbst in Monte Carlo zuzubringen...“ Oder: „Der Gelddienstbringer brachte wieder einmal das schlußendlich erwartete Honorar nicht. Was Wilhelm nicht abhielt, seiner Freundin den verdrosene Verleischmurr zu laufen...“ Weine. Die Romanfiguren kennen kein Bureau, keinen Direktor, der Pleite macht, und seinen Gehdriestträger, der Honorare bringen soll! Sie leben einfach. Der Herrgott gibt's ihnen im Schlaf, und er kleidet sie wie die Blüten im Felde. Beruf haben sie keinen. Beschäftigen sie sich aber doch mit etwas, dann sind sie Gentlemenbiede, Mädchenhändler oder Dollarmilliardäre. Natürlich! Wie könnten sie auch sonst erleben, wenn sie den Achtstundentag halten müßten!

Ich kann keinen Roman mehr lesen! Ich plätsche vor Neid! Meinem letzten Roman habe ich mitten in der 86. Fortzählung verlassen. Das Magazin „Die Seefähige“ faule ich nicht mehr. Ich will nicht wissen, wie der junge Baron mit der Tochter des Häuptlings Pap- Zeit fertig geworden ist. Ich ertrag's nicht mehr, mir selber so schuldig vorzukommen!

D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

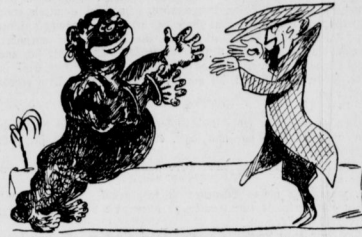
„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“

„D, wär ich eine Romanfigur!...“



bräuche. Nicht so wie ich, der ich so weiltremd bin, in Solzberg ohne Regenstirn auszugehen.

Und überhaupt die Frauen! Zu lieber Gott, was weiß einer, der nicht in Fortzählungen, sondern gleich auf einmal erlischt, von den Frauen! Hoden und Schultern? Wägen und Augen? Leuchten und Rippen? Wägen und Weine? Mit nichts! Mir gleicht nichts, mir läßt nichts, mir läßt nichts, und mir wiipst nichts. Alles, alles nur für die Romanfiguren. Mir hat noch keine Frau ein Billeit mit der Lieberschrift „Zeuertter“ gelieferten, keine Frau hat mir das Brillantenbiadem vor die Füße geworfen, und ich habe nicht sagen können: „Aun, denn nicht!“ Ich bin noch feiner Frau bis nach Peking aus dem Wege gegangen, wegen feiner, der ich mein Herz geöffnet habe, habe ich daselbe auch mit meinen Puls- abern getan! Meine Frau habe ich ziemlich schmerzlos in einem Kapitel bekommen, und alle anderen, die mir gefallen, sind mir zu teuer! Da sieht man's erst, wie gut es so eine Romanfigur hat!...

Vor allem aber — und das ist das Wunderbarste! — haben sie keine Berufe. Weiß der Himmel, wozu sie alle zusammen leben, aber nie, nie habe ich mich von einem geleiten. Fröhmergens eilte er auf der überfüllten Strohhahn in sein Bureau, wo er der schönen Gräfin Mnafafia begegnete...“ Oder: „Tropfen der Direktor wieder einmal seine Gagen bezahlen konnte, beschloß unter Geld, den Spätherbst in Monte Carlo zuzubringen...“ Oder: „Der Gelddienstbringer brachte wieder einmal das schlußendlich erwartete Honorar nicht. Was Wilhelm nicht abhielt, seiner Freundin den verdrosene Verleischmurr zu laufen...“ Weine. Die Romanfiguren kennen kein Bureau, keinen Direktor, der Pleite macht, und seinen Gehdriestträger, der Honorare bringen soll! Sie leben einfach. Der Herrgott gibt's ihnen im Schlaf, und er kleidet sie wie die Blüten im Felde. Beruf haben sie keinen. Beschäftigen sie sich aber doch mit etwas, dann sind sie Gentlemenbiede, Mädchenhändler oder Dollarmilliardäre. Natürlich! Wie könnten sie auch sonst erleben, wenn sie den Achtstundentag halten müßten!

Ich kann keinen Roman mehr lesen! Ich plätsche vor Neid! Meinem letzten Roman habe ich mitten in der 86. Fortzählung verlassen. Das Magazin „Die Seefähige“ faule ich nicht mehr. Ich will nicht wissen, wie der junge Baron mit der Tochter des Häuptlings Pap- Zeit fertig geworden ist. Ich ertrag's nicht mehr, mir selber so schuldig vorzukommen!

D, wär ich eine Romanfigur!...“

# Die Frauenrolle von Alfred Ruschow

„Sie tütete tagaus, tagein. Hart und unerbittlich, wie ein strenger Mensch, der es mit seinen Pflichten genau nimmt. Und doch hatte sie ein Herz, hatte eine Seele, die das Leben zuweilen in ein leises Seufzen verwechelte. Meistens aber schlug sie Eufume um Eufume ihr monotonen Tid — tad! Tid — tad!“

„Sie hing am Eingang eines Großbetriebes und kontrollierte das Kommen und Gehen seiner Angestellten. Innermüdig; tagaus, tagein. Tid — tad! Tid — tad!“

Und jedesmal, wenn ein Angestellter kam oder ging, schob er einen weichen Zettel in ihren metallenen Zeit und drückte einen Hebel, wie man einem Menschen die Hand drückt, wenn man ihn zur Begrüßung fragt, wie es ihm geht. Und jedesmal antwortete die Uhr mit einem präzisigen Gloderton: „Dante!“

Die Uhr konnte auch drucken, und sie grub mit ihrem metallenen Eingeweide bei jedem Händedruck ein Dokument in den weichen Zettel. Ein Dokument, das oft schwer in das Schicksal des Zettelinhabers eintrieb.

Und immer lang dieses Dante der felenwollen Uhr verdröben. Sie hatte ihren Bestimmung, denen sie freundlich zurief. Sie hatte ihre Feinde, denen sie grollte. Sie meißer aber waren ihr geliebte, und für diese hatte sie stets nur ein einförmiges „Dante!“ Nur manchmal knurrete sie einen alten Säuber an.

So war diese Uhr wie ein Mensch. Und wie er gewichtig durchs Leben schreitet, schlug sie hart und unerbittlich: Tid — tad! Tid — tad!

Karl Braun war ein feiner Angestellter in diesem Betriebe, der trotz seiner Jugend eine gute Portion Ghrgeis im Gerten trug. Er war die Pünktlichkeit in Person, lebenswürdig und aufrommend gegen jeden, stets heiter bei der Arbeit und lustig im Kreise seiner Kollegen. Durch schnelle Auffassung und eiserne Fleiß hatte er auch die Aufmerksamkeit seines Ghrks auf sich zu lenken gewußt, und so blieb es nicht aus, daß er bald in eine gehobene Stellung aufstiege.

Zielen Karl Braun liebte die Uhr. Sie hatte gleich bei seinem Eintritt Freundschaft mit ihm geschlossen. Und auch Karl war ihr zugewandt, denn er, der Pünktliche, braudte sie nicht zu fürchten. Freudig drückte er ihr morgens die Hand, und flüsternd sagte sie:



„Dante!“ Ja, wenn sein elastischer Schritt auf der Treppe erklang, häßte ihr Herz, und es schien, als schlugen die Sekunden in ihrem Innern schneller: Tid — tad! Tid — tad!

„Dante!“ Ja, wenn sie sich auch nicht, als Karl Braun in seiner gehobenen Position nun nicht mehr zu Heupeln braudte, wie der Händedruck an der Uhr in der Sprache des Betriebes kief.

So verging die Zeit in gleichmäßigem Tid — tad! Nichts hemmte das Kopfen der feinen Uhr. Jahre enteilten. Karl war längst in die höchste Stellung nächst dem Direktor des Unternehmens aufgerückt.

# Nur nicht drängeln, es kommt jeder ran!



Hier nur einige Beispiele für unsere sprichwörtliche Leistungsfähigkeit, unsere Riesenläger und unsere absolute Unabhängigkeit von jeglicher Fabrikation gewährleiten unseren Kunden; denkbar grösste Auswahl, beste Qualitäten und billigste Preise.

 <b>4<sup>90</sup></b>	 <b>14<sup>50</sup></b>	 <b>10<sup>50</sup></b>
Echt Chevreau in moderner Form mit halbhochem Absatz	Prima Dox, für Herren, echt rahmengen, in allerneuesten Formen	Echt Chevreau mit eleganten Einsparungen und Louis XV. Absatz
Braun u. schwarz echt Doxall und Chevreau in eleg. feschten Formen	braun Dox., la Lackled., echt Chevr. u. Dox. in erstklass. Ausführungen	braun echt Chev., la Lackl., schwarz u. farb. Alles in d. eleg. Ausführung.
5 <sup>90</sup> 7 <sup>90</sup> 9 <sup>90</sup>	16 <sup>50</sup> 18 <sup>50</sup> 21 <sup>50</sup>	13 <sup>90</sup> 16 <sup>50</sup> 18 <sup>50</sup>

# Stiller

Da lernte er eines Tages ein Mädchen kennen. Und er, der Pfaffenmensch, der zu jenen bisher herabgegangenen war, der nichts konnte als seine Arbeit, verließ sich, so, er verlor sich sogar. Seine Braut war die Tochter eines angesehenen Kaufmanns, ein verwöhntes, kapriziöses Ding, das eigenhändig daranging, ihrem künftigen Vorgesetzten zu machen, die einschneidende Veränderungen in seine Zeiteinteilung brachte. Es geschah das Unglaubliche, daß Karl Braun gegen seine bisherige Gewohnheit vertrat zum Dienst kam.

Am ersten Morgen zeigte sich die kleine Lily erkannt und ließ ihre Verwirrung in einem feinen abgemessenen Zeit- und Tag vernehmen. Als sich aber Karls Beschlüssen wiederholten, als sich diese immer mehr ausdehnten, verlor sich ihr Schlag zu einem ärglichen Mahnen. Aber es half ihr nichts. Karl Braun war der große Mann im Hause geworden. Sein Ehrgeiz hing und reichte bald bis an die Stellung des Direktors. Der sah sich bedroht und glaubte Schritte gegen seinen Nivalen unternehmen zu müssen. Weil aber keine Kraft anders nicht ausreichte, kam er auf den Gedanken, seinen Untergebenen seine Macht fühlen zu lassen. Deshalb erließ er eine Verordnung, daß alle Angehörigen des Betriebes tempeln mußten. Zum Schein des Gerechten tadelte der Direktor jetzt auch.

Karl Braun blieb nichts anderes übrig, als sich der Anordnung, wenn auch nur mürrisch, zu fügen. Und bald drückte er wieder jeden Morgen der kleinen Lily die Hand. Aber er tat es mit einer Kraft, daß ihr die Gelenke fraßen.

Doch sie liebte ihn noch.

Sie hatte zwar eine Seele, aber einen mechanischen Leib. So schied sie jeden Morgen die späte Stunde seines Erscheinens auf den weichen Zettel.

Aber Karl Braun hatte die Lily jetzt, und er ließ es sie fühlen. Während ihm ihr Danke wie ein Knirschen erscholl, wimmerte sie in sich hinein.

Immer schmäcker erlangt ihr Zeit-tad. Bis es eines Tages ganz aufhörte.

Da wurde ein Mann geholt, der sie prüfen sollte. Weil er jedoch nur ein Nymphen war, der zwar von ihren etwas, von einer Seele aber nichts verstand, sagte er, sie wäre alt und unbrauchbar geworden.

Der Direktor erlief an demselben Tage einen Schlaganfall und mußte sich vom Geschäft zurückziehen. Karl Braun aber, der an seine Stelle rückte, konnte nun schalten, wie er wollte.

Und er ließ die Lily abnehmen und zum Gerüst werfen.

### Totenwacht bei Leo Fall

Leo Fall war in der ersten Etage seiner Villa, in seinem Arbeitszimmer, aufgebahrt worden. In diesem mit dunkelrotem Damast ausgelegtem Zimmer, wo der Künstler in den letzten fünfzehn Jahren gearbeitet hatte, durfte er noch zwei Tage ausruhen, bevor was leblich und herzlich an ihm war, in die Asche übergeben wurde.

Man hatte in dem Zimmer, wo Fall, auf seinen Krankenstuhl gelegt, noch zehn Tage vor seinem Tode mit ganzer Hingabe aus seinem letzten Werke, das demnach die Uraufführung erleben durfte, vorgeplant, nichts geändert. Zwischen Schreibtisch und Flügel hatte man ihn aufgebahrt. Hier lag der große Meister ohne jeden Pomp, umgeben von düsteren Vorberäumen und bestreut durch das trauere Licht aus acht Randalabern. Ständig häuften sich die Kranzgebilde, so daß sehr bald das Zimmer einen blühenden, duftenden Garten glich.

Eine unerhört feine Parfümflasken! Glänzende, frühliche Natur und Humm und Fröhlich bewirgen der große Künstler. Dieser Tod, der im Leben durch seine ins Gemüt gehenden Weisen Millionen froh gestimmt hatte, lag auch im Tode mit einem Ausdruck der Zufriedenheit und Glückseligkeit.

Er hatte bis zum letzten Atemzuge von seinem unbedingten Tod bringen Leben nichts gewußt und die Umgebung hauptsächlich die Gattin, legte eine heroische Selbstverleugung an den Tag, wofür ihr die Tod von allen denen höher ist, denen Fall durch seine Kunst frohe Stunden bereitet hatte. Fall schämte sich hinüber zu dem letzten großen Schicksal in die Gwigkeit mit einem Wachen auf den Lippen.

Die Familie und Freunde stellten Tag und Nacht die Ehrenwache. Wie war es vergangen, die letzte Nacht bei dem Toten zu verbringen.

Stundenlang war ich mit ihm im Gespräch. Er erzählte in der nur ihm eigenen, drastischen Art von seinen Mißerfolgen, von froher, unbesuhter Jugend und den schweren, materiellen Sorgen im Elternhause, an dem er auch nach dem Tode seiner Eltern mit tollernder Eingebung hing. Von seinen Mißerfolgen, der aufsteigenden Leiter des Erfolges und seinen Zukunftsplänen. Fall mußte für die Menge sein. Nur schweren Herzens konnte er sich in seinen Ehrenzeiten zu Konzeptionen an den Schloßergesamten des Publikums erheben. Er kam von der Oper und hatte mit seinem Werke „Jerich“ bereits am Mannheimer Stadttheater Erfolge erzieht, ehe er die Musik für das große Publikum schrieb. Die Oper „Der goldene Vogel“, mit der er sich 1921 in Dresden nicht nur durchsetzen konnte, war sein Lieblingskind.

Im Winter arbeitete ich den „Goldenen Vogel“ bestimmt um. Das Schicksal bestimmte es anders.

Die Regen benannten schwer-mütig herunter und tropfen wie wenn sie die Tränen, die um

den Taten besoffen wurden, verflämlichen wollten. Verflämigende Fülle im ganzen Hause, nur am Fensterrecht plätscherte der Regen.

Der Gehäusendruck des Künstlers auf der Bahre glich ungefähr dem eines Menschen, der gute Musik hört und vor Zeitigkeit, um sich ganz konzentrieren zu können, die Augen geschlossen hat.

Walter Wachsmann.

## Kleine Liebesgeschichte

HARDY WORM

Nun ist es doch Herbst geworden. Die Leute aus der Stadt sind längst fort. Ich bin wieder allein.

Frühmorgens, wenn noch die Nebel über den Wiesen dampfen, gehe ich an den Fluß. Schleppdampfer gleiten vorüber. Und manchmal komme auch ein Dampfer aus fernem Ländern. Viele Leute, in warme Mäntel gehüllt, stehen an Deck und haben ihre Augen schieflich auf ein fernes Ziel gerichtet. Ich rede aus, wenn sie wohl im Hafen sein werden. In zwei Stunden etwa. Und da packt mich ein warmes Mäntel das nächste Verlangen, ihnen zu antworten. Aber sie stehen alle da, die Köpfe etwas vornüber geneigt, die Hände in den Taschen vergraben. Wer sollte sich auch groß um mich kümmern? Was bedeutet ich ihnen schon. Eine im Reich zerkleinernde Gestalt, die an ihrer Seite und einen Arm erhebt. C'est rien!

Reulich gab's eine große Liebesverloren. Ein Herr aus der Stadt fuhr in einem Auto vor und sagte, er wollte das Haus für seine Schwester mieten.

Wie, das ging nicht? Der Herr stampfte ungeduldig mit dem Fuße auf.

Hören Sie: meine Schwester ist sehr krank. Ich bin bereit, Ihnen als Mietpreis eine Summe zu bieten, die dem Verkaufswert des Hauses gleichkommt.

Das war ohne Zweifel ein verlockendes Angebot. Warum sollte ich nicht mal für kurze Zeit in die Stadt gehen und sehen, wie weit dort die Leute gefahren waren?

Aber nein. Da packte mich wieder die Angst vor den vielen Menschen. Da packte mich wieder die Angst vor den Gästen, die einen erdrücken. Ich schüttelte den Kopf.

Der Herr nagte nervös an seiner Unterlippe. Erst jetzt sah ich, daß er einen schönen, wohlgeformten Mund hatte.

„Über ihn Sie vielleicht bereit, Ihre Schwester zu teilen? Meine Schwester bringt nur ihre Mädchen mit. Sie braucht nicht mehr als drei Zimmer.“

Da grundsätzlicher Himmel. Warum drängen sich mir die Menschen auf? Warum wollen sie mich aus meinem Hause vertreiben? Ich neige das Haupt.

Das Auto tutet und fährt davon.

Ich hätte es doch nicht tun sollen. Die ganzen Tage lebe ich in Unruhe. Ich renne von einem Zimmer ins andere. Ich stelle jeden Tag frische Blumen in die Gemächer der Dame. Ich setze oft



Stundenlang an der Wegbiegung und warde auf das Auto. Mein Leben ist voller Unruhe, als wenn ich eine Geliebte erwartete. Und ich konnte doch die Frau nicht. Ich weiß nicht, ob sie jung, alt, häßlich oder hübsch ist. Ich weiß nur eins. Sie wird um mich sein am Tag und in der Nacht. In dieser Stunde werde ich ihre Schritte hören und das Rauschen ihres Kleides. Wir werden leben in Zweifelsart. Wir werden aneinander vorbeigleiten.

Die ganzen Tage lebe ich in Unruhe.

Sie ist da.

Eines Abends kam sie mit ihrer Joke und ihrem Bruder. Sie reichte mir die Hand, lächelte ein wenig und sagte: „Ich danke Ihnen, daß Sie mich aufnehmen. Ich werde Sie nicht stören.“

Ob sie wirklich nicht weiß, wie sie mich beunruhigt? Sie ist schön und jung. Ich blide ihr schmerzhaft nach.

Wenn sie spricht, spricht sie ganzes Gefühl zu einem.

Aber manchmal spricht sie mir, als sagten ihre Augen andere als ihre Lippen. Als sagten ihre Augen mehr. Aber ich kann mich nicht täuschen. Ich habe mich so oft getäuscht in meinem Leben, daß ich in die Einsamkeit ging.

Ihre Schritte sind wie ein Gefang, der langsam an mein Herz rührt.

„Nun gut, ich fahre übermorgen mittag. Ich will Sie nicht stören.“

Ich verbeuge mich wie ein Hofmeister und gehe.

Ich setze in ihrem Zimmer und bitte sie, mein Haus zu verlassen. Ich verweigere erst jede Angabe von Gründen. Aber dann fällt mir ein: in mein Bruder wollen kommen. Wie dumm. Er sieht, daß ich lüge. Wer lange in der Einsamkeit lebt, darf nicht lügen, ohne dabei ertrippt zu werden.

Sie spricht sich über die Zeit und sagt mit matter Stimme: „Nun gut, ich fahre übermorgen mittag. Ich will Sie nicht stören.“

Ich verbeuge mich wie ein Hofmeister und gehe.

Aber was ist das? Nun beunruhigt mich wieder ihre Absicht. Ich jähle die Stunden. In zwei Stunden muß das Auto hier sein. Die Koffer sind gepackt.

Als ich aus meiner Tür trete, steht sie vor mir. „Schnell sie nicht! Nun bin Sie wohl sehr froh, mich loszuwerden!“

Ich fühle, wie ich erdrückt. Ich lüde nach einem Wort und finde es nicht.

Und da greife ich nach ihren Händen. Ihr Gesicht ist ganz nahe dem meinen. Ihre Augen suchen die meinen. In ihren Augen ist ein Leuchten.

Da schiebe ich sie an meine Brust. Sie liegt zitternd in meinen Armen. Ich beuge mich zu ihr herunter.

Als das Auto vorfährt, stehen wir lachend in der Tür und winken ab.

Der Bruder steigt aus. Zieht fort, seinen gut und gratuliert mich. Dann wendet er sich wieder und fährt davon.

Wir beide aber lachen, daß es durchs ganze Haus schallt. Wir rennen durch sämtliche Zimmer. Wir betreten sämtliche Gänge mit Blumen.

### Kundfunk der Woche

Berichtzeit: 18.—24. September

Mit zwei Opern ist das Benefizspiel, sowie es unter der Leitung von Cornelis Bronckhorst steht, in der Reichshalle vertreten. Georg Seel brachte die Opern „Die Tante“ und „Die Tante“.

Die Opern „Die Tante“ und „Die Tante“ sind in der Reichshalle vertreten. Georg Seel brachte die Opern „Die Tante“ und „Die Tante“.

Die Opern „Die Tante“ und „Die Tante“ sind in der Reichshalle vertreten. Georg Seel brachte die Opern „Die Tante“ und „Die Tante“.

Die Opern „Die Tante“ und „Die Tante“ sind in der Reichshalle vertreten. Georg Seel brachte die Opern „Die Tante“ und „Die Tante“.

Die Opern „Die Tante“ und „Die Tante“ sind in der Reichshalle vertreten. Georg Seel brachte die Opern „Die Tante“ und „Die Tante“.

Die Opern „Die Tante“ und „Die Tante“ sind in der Reichshalle vertreten. Georg Seel brachte die Opern „Die Tante“ und „Die Tante“.

Die Opern „Die Tante“ und „Die Tante“ sind in der Reichshalle vertreten. Georg Seel brachte die Opern „Die Tante“ und „Die Tante“.

Die Opern „Die Tante“ und „Die Tante“ sind in der Reichshalle vertreten. Georg Seel brachte die Opern „Die Tante“ und „Die Tante“.

Die Opern „Die Tante“ und „Die Tante“ sind in der Reichshalle vertreten. Georg Seel brachte die Opern „Die Tante“ und „Die Tante“.

In der Qualität liegt die Preiswürdigkeit! Man überzeuge sich durch unverbindliche Besichtigung, dass unsere Angebote wirklich Ausserordentliches bieten!

Einige besonders vorteilhafte Einrichtungen für den schnell entschlossenen Gebrauchler!

<b>Echtes Eichenschlafzimmer,</b> hochbornem, Spiegelkleiderschrank, ovale Kristall-Gläser, 1,50 m und Bettstelle aussergewöhnl. gute Arbeit, Normalwert ca. 850. Mark 695.—	<b>Echtes Eichenschlafzimmer,</b> moderne Bauart, Kommode, Vorbauschränk 180 cm, erstklassige Verarbeitung, ovale Kristallgläser, Normalwert ca. 1100.— M. Mark 895.—	<b>Speise-Zimmer, echt Eiche,</b> Türen mahagoni poliert, Buffet 180 cm breit, mit rundem Vordienst, Credenz 110 cm. Normalwert ca. 750.— Mark. Mark 575.—	<b>Speise-Zimmer, echt Eiche,</b> neuester Künstlerentwurf, stand auf der Möbelszene. Buffet 160 cm, Anrichte 110 cm. Innen alles Mahagoni m. Intarsien u. Silberkisten. Normalw. 925 Mk. Mk. 630	<b>Speise-Zimmer, echt Eiche,</b> schwere gediegene Arbeit, Türen und Inneneinrichtung mahagoni poliert, mit Intarsien verziert. Buffet 180 cm große Anrichte. Normalwert 1000 M. Mark 750.—	<b>Speise-Zimmer, echt Eiche,</b> englisch moderne Form in gediegener Qualität. Anrichte, schwere Ausführung, Buffet 2 m, Anrichte 1,20 m breit. Normalwert 1200.— Mark 965.—
--	---	--	---	--	---

Sorgfältige Lieferung frei Haus auch nach außerhalb! Gekaufte Ware kann kostenlos ladern! Käufer von auswärts erhalten Fahrvergütung! Beamten, Angestellten und Arbeitern in festen Anstellungen gewähren wir auf obige Zimmer Zahlungserleichterungen.

Beim Vorzeigen dieser Anzeige schreiben wir Ihnen 10 Mark beim Kauf gut

**Möbelkredithaus Union Berlin N.**  
am Oranienburger Tor. Elsasser Strasse 39. Nahe Stettiner Bahnhof.



# Fußballvorschau für Sonntag

Wer macht das Rennen, Hertha-B. S. C. oder Tennis Borussia? - Ein interessantes Programm in Abteilung B. - Glück Tasmania der dritte Sieg?

Der Tag des großen Fußballsporlichen Ereignisses ist da. Der heutige Sonntag bringt uns Spiel, von dem seit Tagen in den Kreisläufen, Kontoren und Schulen immer wieder von neuem und stets mit größter Begeisterung die Rede war: die Begegnung der Tennis Borussia mit Hertha-B. S. C. Der der Kunde am vergangenen Sonntag der Hamburger Sportverein die sensationelle 0:0-Niederlage durch die Tennis Borussia erlitt. Heller denn je ist die Ruhm der Borussia, und die Niederlage gegen den Hamburger Sportverein ist schon halb vergessen. Zuerst wird die Hertha-B. S. C. -Spiegeler zur Besichtigung mahnen, denn eine zweite Niederlage kann gleichbedeutend mit dem Verlust der Meisterschaft sein. Hertha-B. S. C. hat bisher nur ein Verbandsspiel absolviert, doch die in Absehung erzielten Erfolge (4:2 gegen Tarn (Vollst. dort) und 3:0 gegen die Stadtbl. von Hamburg) lassen erahnen, daß auch der Berliner Meister nicht müßig gewesen und in seiner Form voranzukommen ist.

Gegen dieses Treffen treten alle anderen Spiele sehr interessanter Bedeutung an Bedeutung heran. Die bisherigen Tabellenführer Hamburger Sport-Verein und T. B. S. C. treffen in Neustadt, Kaiser-Friedrich-Strasse zusammen. Wir gehen kaum sehr in der Annahme, daß die Neustädter diesmal die erste Niederlage werden erdulden müssen. Auch die über die erste Niederlage wird auf eigenen Plätzen in Gellertpark am 1. in der Lage sein, sich gegen Vorwärts zu behaupten. Diesen Plätzen, ausgeglichene Kampf werden sich die Berliner 1909 und Union-Potsdam in Weissenhof, Weissenberger Straße 15, liefern.

In Abteilung B ist ein Spiel so interessant wie das andere. Viele Fußballhänger werden nach dem Mannheimer-Sportplatz in Heidenberg-Str. Berliner, Eppinger, von Germania in Union-Potsdam, Berlin, im Spiel zu sehen sein. Die beiden Mannschaften sind gleichmäßig gut, doch die Berliner sind etwas besser und erwarten einen knappen Sieg der Hauptstadt. Norden-Waldweid mühte am Samstag Geländeburgen gegen Meteor gewinnen können, während wir das Spiel zwischen Tasmania und Preußen in Neustadt, Ostpreußen, für die offen wie möglich halten. Die Borussia müssen freilich die verlässigste Mannschaft aufwarten, sonst geht der Sieg wieder die "Witte" aus und der Gegner - erbt die Punkte. Die Spiele beginnen um 3 1/2 Uhr. - Ein Gesellschaftsspiel beginnt die beiden Berliner Vereine, den Hamburger Sportverein und den Berliner Sportverein am 18.9.22.

## In der Kreisliga

Laufen die Kreisligaspieler: 2. Oberliga: Germania-Bismarckstr. 8, 3. Oberliga: (Hohenzollern-Park), Weissenhof-Strasse (Gellertpark), Weissenhof-Strasse 15, 4. Oberliga: (Hohenzollern-Park), Weissenhof-Strasse 15, 5. Oberliga: (Hohenzollern-Park), Weissenhof-Strasse 15, 6. Oberliga: (Hohenzollern-Park), Weissenhof-Strasse 15, 7. Oberliga: (Hohenzollern-Park), Weissenhof-Strasse 15, 8. Oberliga: (Hohenzollern-Park), Weissenhof-Strasse 15, 9. Oberliga: (Hohenzollern-Park), Weissenhof-Strasse 15, 10. Oberliga: (Hohenzollern-Park), Weissenhof-Strasse 15.

(Hohenzollern-Park, Sommerstraße) - 3. Oberliga: Oberstraßen-Meister (Hohenzollern-Park, Sommerstraße), 4. Oberliga: (Hohenzollern-Park, Sommerstraße), 5. Oberliga: (Hohenzollern-Park, Sommerstraße), 6. Oberliga: (Hohenzollern-Park, Sommerstraße), 7. Oberliga: (Hohenzollern-Park, Sommerstraße), 8. Oberliga: (Hohenzollern-Park, Sommerstraße), 9. Oberliga: (Hohenzollern-Park, Sommerstraße), 10. Oberliga: (Hohenzollern-Park, Sommerstraße).

## Der Sport am Sonntag

Auf der Grunewaldbahn sind heute den Zweifährigen wieder drei Prüfungen vorbehalten. Der Rheinland-Preis, die Hauptnummer des Tages, ist jedoch für die älteren Fahrer vorbehalten. Als Sieger glauben wir Sonnenblumen voraussetzen zu können. - Die wertvollste Prüfung am heutigen Tage findet sich in Hamburg-Horn ab, wo der Deutsche Reiterpreis für Dreijährige, ein Rennen über 2400 Meter, zur Entscheidung kommt. In dem mit 33 000 Mark ausgeschütteten Rennen wird Tibia, die in der letzten Zeit große Erfolge erzielte, immer zu schlagen sein. Als nicht zu übersehende Rivale werden Ganam, Goldharz, Rubin, Melina und Wackerburg zu nennen sein. Gute Zuchtschrittrennen werden noch in Halle, Gorf-Gmüder, Weiskau und Wiesbaden gefahren, die aber nur mehr oder minder lokale Beachtung finden dürften. Unsere

### Voranklagen

- Reinhardt (2 Uhr)**  
 1. Wackerburg - Weiskau.  
 2. Rubin - Goldharz.  
 3. Ganam - Wackerburg.  
 4. Sonnenblume - Rubin.

### Hamburg-Horn (1 1/2 Uhr)

1. Tibia - Goldharz.  
 2. Rubin - Wackerburg.  
 3. Ganam - Wackerburg.  
 4. Sonnenblume - Rubin.

### Wiesbaden (1 1/2 Uhr)

1. Rubin - Goldharz.  
 2. Ganam - Wackerburg.  
 3. Sonnenblume - Rubin.  
 4. Wackerburg - Weiskau.

### Halle (2 Uhr 30 Minuten)

1. Rubin - Goldharz.  
 2. Ganam - Wackerburg.  
 3. Sonnenblume - Rubin.  
 4. Wackerburg - Weiskau.

### Saint-Gloud (Nachm. 2 Uhr 30 Minuten)

1. Rubin - Goldharz.  
 2. Ganam - Wackerburg.  
 3. Sonnenblume - Rubin.  
 4. Wackerburg - Weiskau.

In Chemnitz erfolgt der erste Start am amerikanischen Reiterfahress Horn. Er tritt in Weissenhof-Strasse in Chemnitz, am 18.9.22, um 10 Uhr ab. Auf der Handstraße steigt mit der jenseitigen Hand um Leipzig über 280 Kilometer das letzte Straßenrennen für Berufsfahrer. - Als das bedeutendste Ereignis auf motorradspor-

lichem Gebiete muß man die Rennen um den "Großen Preis des D. M. V." bezeichnen, die unter großer Beteiligung auf der W. u. S. abgefahren werden. 108 Meldungen aus dem N. und S. sind bei den Rennen der letzten Runden für über 197,150 Kilometer, das Rennen der schweren Maschinen über 314,90 Kilometer. Hier konkurrieren die gesamte Auslandsreiterschaft (Engländer, Italiener, Desterreicher, Holländer, Dänen) mit den deutschen Fahrern.

## Saisonabschluss auf der Olympiabahn

Die Saison der Reiterinnen auf offenen Bahnen geht ihrem Ende entgegen. Heute will die Olympiabahn-Reitbahn ihren letzten Reittag abhalten und hat hierzu Ewald, Gadow, Krupka, Dikentmann und Maronier verpflichtet. Die Hauptturniere führt den Namen "Die hundert Kilometer" und wird in zwei Läufen über 40 und 60 Kilometer ausgetragen. Der auf der Olympiabahn fast ungeschlagene, aber auch der Siegermeister Ewald und der Preussenmeister Krupka sind zu beachtende Gegner. Von den beiden Ausländern tritt in diesem Jahre in Berlin noch nicht gefahren ist: sein Können ist, wenn es auch nicht an das der Lage der Reitermeister heranreicht, recht gut, konnte der Holländer doch in den letzten Rennen in Leipzig und Dresden zwei gute zweite Plätze belegen. Maronier ist ein Reiter unter den französischen Reitern, dem ein guter Ruf vorangeht. Die Siegerrennen werden von Speers, Lorenz, Stabe und Dahn bestritten. Der Beginn ist auf 3 Uhr festgelegt.

12-Stunden-Mannschaftsfahren. Am Sonntag, den 18.9.22, wird ab 9 Uhr ebenfalls 12-Stunden-Mannschaftsfahren in der Engels Reiterbahn, Weissenhof-Strasse 15, abgefahren gegen Weiskau-Club aus Dresden.

### Voranklagen für die Rennen in Karschhof

- (Montag, 28. September, nachm. 2 Uhr)  
 1. Rubin - Goldharz.  
 2. Ganam - Wackerburg.  
 3. Sonnenblume - Rubin.  
 4. Wackerburg - Weiskau.

**Rennen in der Kreisliga.** 1. Rennen: 1. Rubin (H. Horn), 2. Rubin (H. Horn), 3. Rubin (H. Horn), 4. Rubin (H. Horn), 5. Rubin (H. Horn), 6. Rubin (H. Horn), 7. Rubin (H. Horn), 8. Rubin (H. Horn), 9. Rubin (H. Horn), 10. Rubin (H. Horn).

Zusammenfaßt Wackerburg. Bei den Freitagsspielen in Halle zeigte der französische Reiter, der auch in Chemnitz ein gutes Ergebnis erzielte, ein Können, das bei den letzten Rennen in Leipzig über 280 Kilometer das letzte Straßenrennen für Berufsfahrer. - Als das bedeutendste Ereignis auf motorradspor-

## DEUTSCHE TEPPICHE ORIENT TEPPICHE

INNEN-DEKORATIONEN LAUFERSTOFFE  
 MÖBELSTOFFE GARDINEN

Teppich Durchsch.  
 nur Berlin C, Spandauer Strasse 32

Peristan-Teppiche 98.- 125.- 149.-  
 Kleinere Modelle mit Handtasche, 198.- 249.- 292.-  
 la Kokos-Läufer 120 cm breit 5.25 100 cm breit 4.35 80 cm breit 3.85 67 cm breit 2.75

Geegründet 1893  
**Damen-Konfektion**  
 Britische Herbst- und Winterangebote  
 Damen sparen Geld

Extra-Weiten und Längen für grobe und starke Damen  
 Winter-Mantel in Pelzbesatz 24 bis 42  
 Winter-Bluse in Pelzbesatz 14 bis 22  
 Winter-Ärmel 8 bis 12  
 Winter-Ärmel 12 bis 16  
 Winter-Ärmel 16 bis 20  
 Winter-Ärmel 20 bis 24  
 Winter-Ärmel 24 bis 28  
 Winter-Ärmel 28 bis 32  
 Winter-Ärmel 32 bis 36  
 Winter-Ärmel 36 bis 40  
 Winter-Ärmel 40 bis 44  
 Winter-Ärmel 44 bis 48  
 Winter-Ärmel 48 bis 52  
 Winter-Ärmel 52 bis 56  
 Winter-Ärmel 56 bis 60  
 Winter-Ärmel 60 bis 64  
 Winter-Ärmel 64 bis 68  
 Winter-Ärmel 68 bis 72  
 Winter-Ärmel 72 bis 76  
 Winter-Ärmel 76 bis 80  
 Winter-Ärmel 80 bis 84  
 Winter-Ärmel 84 bis 88  
 Winter-Ärmel 88 bis 92  
 Winter-Ärmel 92 bis 96  
 Winter-Ärmel 96 bis 100

Giessereileiter Betriebs- und Giesserei-Ingenieure  
 Giesserei-Techniker  
 Giesserei-Chemiker  
 Konstrukteure  
 Vorarbeiter, Formermeister und Formergiesser- und Emaillemeister  
 Modellfischer, Modellschlosser usw.

finden die Giessereileiterarbeiten schnell u. sicher durch die Leertafeln in der monatlich zweimal erscheinenden, im N. und S. erscheinenden, in allen giessereitechnischen Kreisen lebhaft beachteten

**Giesserei-Zeitung**  
 Zeitschrift für das gesamte Giessereiwesen.  
 Organ des Vereins deutscher Giessereischlosser (R. V.), des Gesamtverbandes deutsch. Metallgiessereien, Herbornerstr. 22, neben dem Lyzeum.

Stellengesuche, Teilhaber- und Vertriebsgesuche, An- und Verkaufs-Anzeigen.  
 Aufträge sind zu richten an den Verlag der Giesserei-Zeitung, Berlin SW. 19 bzw. an eine der Filialen der Annoncen-Expedition RUDOLF MOSSE.

**Fahrräder mit Teilzahlung**  
 Zetha, Oranienburger Str. 63.  
 Käufer werden bei Annahme mitgezogen.

**LUMPEN UND SEIDE**  
 aus dem gleichnamigen Richard Oswald-Film  
 Gesang u. Klavier  
 Mark 1,50  
 Crescendo Theater-Verlag G.m.b.H., Berlin SW 19

## UNSERE EINHEITSPREISE

Gruppe 1	Reichsmark	12 50
" 2	"	14 50
" 3	"	16 50
" 4	"	18 50
" 5	"	21 00
" 6	"	24 00
" 7	"	27 00
" 8	"	30 00





QUALITÄT • PASSFORM • PREISWÜRDIGKEIT

# SALAMANDER

